

Ein anderes Werk, dem die Verbringung in die Klimakammer der Limonaia sehr gut getan hat, ist die kleine spitzbogige Madonnentafel aus der Schule des Bernardo Daddi im Museum von S. Croce. Bereits stark verkrümmt (die Bretter der Tafel liegen nicht vertikal, sondern horizontal), ist sie im Trockenprozeß wieder plan geworden und hat keinerlei Schäden an seiner Oberfläche, was beweist, daß die Grundierung ihre ursprüngliche Elastizität zurückgefunden hat. Das Werk hat uns indessen zu einer – später auch in mehreren anderen Fällen bestätigten – Erkenntnis verholfen, die die Verhaltensweise des Goldgrundes und der Nimben betrifft. Im Verlauf des Aufquellens und später wieder Zurücktretens der Grundierung war es die Goldfolie, die den stärksten Schaden erlitten hat: sie ist an mehreren Stellen runzlig geworden, bei beträchtlicher Einbuße ihres Glanzes. Man darf sagen, daß der gegenwärtige Eindruck etwa denjenigen Goldgründen gleicht, wie wir sie von Fälschungen kennen, die einem künstlichen Alterungsprozeß unterzogen worden sind. Ebenso haben auch die Goldnimben viel verloren; die Punzierung ist fast ganz verschwunden, infolge des von unten durch das Aufquellen der Grundierung bewirkten Druckes, deren Gipsmasse ja seinerzeit beim Schlagen der Punzen dem gegenteiligen Druck ausgesetzt war.

Zuweilen hat man weitere Hilfsmittel anwenden müssen, um einem zu raschen Trockenprozeß zu begegnen: in diesen Fällen sind die Kanten (Schnittländer) der Tafel mit Paraffin bestrichen worden; in anderen Fällen hat man, um ein Reißen des Holzes zu vermeiden, zu einer kontrollierten Einspannung der Tafel gegriffen.

Abschließend läßt sich nach fünfmonatigem Abstand von der Flutkatastrophe doch eine tröstliche Feststellung machen: daß in dieser Phase kein weiterer Verlust eingetreten ist.

Umberto Baldini

DIE GEGENSTÄNDE AUS HOLZ

Das Wasser der Überschwemmung hat nichts von dem verschont, was unter seinem Niveau lag, es hat infolge der Kapillarität sogar viele Dinge in Mitleidenschaft gezogen, die über dem Wasserspiegel lagen.

Dieses Ereignis hat eine vollständige Kontrolle, fast eine Art Inventarisierung notwendig gemacht, wie sie vielleicht bisher noch nie durchgeführt worden ist, weil die Voraussetzungen und Erfordernisse dazu nicht gegeben waren. So fiel die Aufmerksamkeit auf Gegenstände, die bisher nicht besonders beachtet worden waren, weil sie in ihrer Wirkung durch andere, bedeutendere Objekte in der Nähe überschattet wurden; insbesondere hat die Überschwemmung aber die Gelegenheit geboten, von der erstaunlichen, ganz unerwarteten Anzahl solcher Objekte Kenntnis zu nehmen. Wir wollen hier auf die Gegenstände aus Holz hinweisen, einem aus dem Alltäglichen vertrauten, wegen seiner vielfachen Verwendbarkeit so beliebten Material. Die Gegenstände aus Holz zeigen, wenn man in die vergangenen Jahrhunderte zurückblickt, immer einen sehr ausgeprägten Formcharakter, auch wenn sie größtenteils für praktische Zwecke geschaffen wurden. Zu dieser Kategorie gehören die zahlreichen Möbel

für den privaten, repräsentativen und kultischen Gebrauch; Geräte und Dekorationen, bei denen praktische und ästhetische Funktion einander oft durchdringen.

Alle diese Gegenstände waren durch die Flut schweren Beschädigungen ausgesetzt, die zumindest unter dem Gesichtspunkt der Quantität wohl die schlimmsten im Rahmen der ganzen Katastrophe sind.

Bekanntlich dehnt sich Holz, wenn es naß wird, aus; daher entstehen in den aus mehreren Stücken bestehenden Gegenständen Spannungen, die Ursache von Formveränderungen und Rissen werden. Die ungleichmäßige Austrocknung und das dadurch erfolgende Sichzusammenziehen des Holzes hat Verziehungen und Risse zur Folge, etwa bei Türfüllungen, wenn die äußere Seite wieder der Luft und die innere vielleicht noch feuchtem Schlamm ausgesetzt ist. Der alte Tierleim, mit dem viele Holzgegenstände zusammengeleimt sind, wird durch das Wasser weich, so daß es vorkommt, daß scheinbar unbeschädigte Möbel beim ersten Anrühren auseinanderfallen. Dazu kam das Problem der zersetzenden Schimmel und in deren Gefolge das Erscheinen des grünen Pilzes, der das Holzmaterial zerstört und eine Desinfizierung nötig macht. Auch mußte man feststellen, daß viele Möbel monumentalen Formats, die stets an Ort und Stelle geblieben waren und vielleicht sogar nach Maß für ihren Platz geschaffen worden waren, wie dies bei manchen „parures“ von Sakristeischränken und -bänken, bei Chorgestühlen und dergleichen der Fall ist, an den verborgenen Stellen bereits von der Feuchtigkeit der Räume angegriffen und zum Teil pulverisiert waren.

Der Bergungs- und Rettungsaktion geht deshalb folgendermaßen vor sich: Sofort nach der Überschwemmung und gleichzeitig mit dem Überziehen der Tafelbilder mit Seidenpapier schützte man auch alle Intarsien vor dem Zerfallen durch einen Gazeüberzug, der mit Paraloid getränkt war. Sodann wurden die mit der Architektur verbundenen Möbel wie Chorgestühle, Schränke und Bänke der Sakristeien, Beichtstühle und große Türen demontiert, um austrocknen zu können. Meistens sind sie im selben Raum belassen worden. In anderen Fällen wurden sie in ein Sammellager gebracht, zusammen mit Möbeln bescheideneren Formats und mit anderen Einrichtungsgegenständen. Unter diesen befindet sich eine beträchtliche Anzahl versilberter und vergoldeter Hölzer: Antependien, Stühle, Reliquiare, Leuchter, Rahmen und Ausstattungsstücke jeder Art bis zu den farbig gefaßten Statuen und Statuetten. Die Lager, in denen sich nunmehr eine große Menge von Materialien befindet (es sind schätzungsweise mehrere Tonnen und Hunderte von Kubikmetern), wurden vor allem in der Villa Petraia, in Poggio a Caiano und im Pavillon der Meridiana am Palazzo Pitti eingerichtet. Sie ermöglichen den Restauratoren – obgleich es sich um behelfsmäßige Unterbringung handelt – ein langsames Austrocknen der Hölzer unter ständiger Kontrolle. Dort wird für die Vorbereitung der späteren Restaurierung gesorgt: alle Stücke werden klassifiziert, von Schlamm und Heizöl gereinigt und desinfiziert; die Teile, die sich zu deformieren drohen, werden verklammert. Es gibt jedoch wichtige Gegenstände, für die sich noch nichts tun ließ. So z. B. für die schöne Serie der zwölf alten Türen der Uffizien, von denen einige auf das 15. Jahrhundert zurückgehen, andere auf Entwürfe der gleichen Künstler, die am Bau beteiligt waren.

Die Restaurierung, die voraussichtlich lange dauern und mühsam sein wird, wird im Wiederaussetzen bestehen, wobei die inneren stützenden Teile, soweit sie ihre Funktion nicht mehr erfüllen können, durch neue ersetzt werden müssen. Diese Art von Arbeiten ist eben erst begonnen worden, und das wichtigste Objekt, das ihnen bisher unterzogen wurde, die aus der Maiano-Werkstatt stammende Tür der Pazzi-Kapelle, wird zur Zeit wieder zusammengefügt, nachdem sie ganz auseinandergenommen und langsam vollständig ausgetrocknet worden ist.

Was wider Erwarten weniger Sorgen macht, ist die Kategorie der versilberten und vergoldeten oder im allgemeinen der gefaßten Hölzer, da gerade die hinzugefügten äußeren Schichten sie geschützt haben. Bisher hat es keine Anzeichen gegeben, daß die silberne oder goldene Metallfolie sich ablöst, ganz im Gegenteil: sie scheint sich an das Zusammenziehen des Holzes gemeinsam mit der Grundierung anzupassen. Das berühmteste Beispiel dieser Art, dessen Restaurierung jedoch ziemlich schwierig werden wird, ist die hl. Maria Magdalena des Donatello, deren ursprüngliche Fassung gefunden wurde und deren sie umhüllendes Haar ganz vergoldet war. Abgesehen davon, daß die Skulptur nur teilweise vom Wasser berührt worden ist – was merkliche Unterschiede ergibt – ist sie von einer dicken Stuckschicht und einem aus späterer Zeit stammenden Steinfarbenanstrich überzogen, wahrscheinlich um die Schäden zu verdecken.

Die wertvollsten Stücke, die durch die jüngste Katastrophe – neben den üblichen zeitbedingten Verwitterungen – beschädigt worden sind, sind die folgenden: die Modelle des Trecento für den Dom im Museo dell'Opera del Duomo; das ehrwürdige Modell des Brunelleschi für die Domkuppel; das Chorgestühl von S. Croce, 1434 von Manno Mannucci vollendet; die Sakristeibänke und -schränke der gleichen Kirche, von Giovanni di Michele und Nanni Unghero gefertigt; die Michelozzo-Türen der Sakristei und der Kapelle des Noviziates; ein Dossale mit Intarsien aus der Sakristei der Pazzi-Kapelle; die eingelegten Dossali aus der Sakristei von S. Benedetto Bianco – jetzt im Seminario – und die entsprechenden aus S. Michele Visdomini, S. Niccolò Oltrarno und der Compagnia dei Vanchetoni; die wertvolle Sammlung der Kirchen- und anderen Möbel des Quattrocento im Museo Horne; die Figur der Maria Aegyptiaca aus der Schule des Desiderio da Settignano, im Besitz der Pia Casa bei S. Ambrogio; der hl. Sebastian von Leonardo del Tasso mit der zugehörigen Nische, ebenfalls aus S. Ambrogio; die Modelle für die Galerie der Domkuppel in der Opera del Duomo; die Chorgestühle des Cinquecento in S. Giuseppe und Ognissanti; zwei Pulte der Opera del Duomo (eines von ihnen ist nicht nur wegen der Intarsien, sondern auch wegen der Pietre dure wertvoll); die verschiedenen Modelle für die Domfassade, auch in der Domopera; die großen Leuchter von S. Remigio und S. Croce; der gesamte Komplex des Triumphbogens mit Ziborium und zwei kolossalen Engeln von Vasari in S. Croce; Gestühle und großartige eingelegte Tafeln aus dem alten Refektorium von S. Maria Novella; Sakristei- und Beichtstühle in S. Giovanni degli Scolopi; das Chorgestühl des 17. Jahrhunderts von S. Niccolò del Ceppo; ein monumentales Gestell zum Tragen der Heiligenstatuen während der Prozessionen der SS. Annunziata; zahlreiche Leuchter-

träger mit vergoldeten Engeln, Mohren, Türken aus verschiedenen Orten sowie barocke Bischofsstühle, Piedestale, Rahmungen jeder Art, manchmal von höchster Qualität.

Besondere Erwähnung verdienen schließlich einige Stücke, die sich im Gabinetto di Restauro der Uffizien befanden, unter diesen hauptsächlich die fünf romanischen Figuren, die zur Kreuzabnahme des Oratoriums von S. Antonio in Pescia gehören.

Von den im privaten Besitz befindlichen Stücken kann hier nichts genannt werden, da keine exakten Auskünfte vorliegen und da die italienischen Gesetze nicht vorsehen, daß die Soprintendenza sich ihrer annimmt.

Giuseppe Marchini

DAS CENTRO DI RESTAURO IM PALAZZO DAVANZATI

Das Centro di Restauro im Palazzo Davanzati ist aus den Aufgaben, die die Überschwemmung gestellt hat und weiter stellt, erwachsen. Als die Kunstgegenstände des Bargello, der Museen Horne und Bardini und der vielen Kirchen von Florenz aus dem Schlamm ausgegraben worden waren, wurde es klar, daß man in Florenz nicht die Möglichkeit hatte, sie zu restaurieren. Bisher hatte man sich um die Restaurierung von Skulpturen und Werken des Kunsthandwerks weniger gekümmert als um die der Gemälde.

So wurde mit dem Einverständnis des Soprintendente alle Gallerie das 3. Stockwerk des Palazzo Davanzati von dem Direktor des "Museo della Antica Casa Fiorentina" zur Verfügung gestellt, um eine Restaurierungswerkstatt für Skulpturen und Kunstgewerbe einzurichten. Mit finanzieller Hilfe verschiedener Länder - USA, England, Deutschland - entstand eine ganz moderne Werkstatt innerhalb des mittelalterlichen Palastes, ohne daß dessen alte Mauern angetastet werden mußten.

Man hat dort zunächst die Werkstatt für Restaurierungen von Skulpturen eingerichtet, und unter Leitung von Herrn Hempel vom Victoria and Albert Museum in London wurde ein Team von jungen Leuten ausgebildet - Volontäre aus dem Ausland und verschiedene junge Italiener, die gern als künftige Skulpturen-Restauratoren beim Centro di Restauro bleiben wollen.

Nach einigen Proben in der Werkstatt wurde eine geeignete Methode ausgewählt und von verschiedenen jungen Hilfskräften auf die Marmorstatuen in der ganzen Stadt angewendet. Die Statuen im Bargello waren schon kurz nach der Überschwemmung gereinigt worden, aber man führte die Arbeit nun fort. Das große Problem ist überall das Heizöl - die *nafta* -, das im Wasser herumschwamm und in den Marmor eingedrungen ist. Von dem genannten Team werden auch die Bildwerke in S. Croce, S. Maria Novella, S. Trinità, im Baptisterium, in der Opera del Duomo und den Uffizien gereinigt. Die Statuen werden mit einer *maschera* (Sepiolite und Shellsol A gemischt) überzogen; während diese Verkleidung trocknet, zieht sie das Heizöl aus dem Stein heraus, und wenn man die *maschera* abnimmt, kommt auch ein wenig *nafta* mit. Dieser Prozeß muß bis zu zwanzigmal wiederholt werden. Die Polierung der Oberfläche wird dann zum Schluß durch ausgebildete Restauratoren vorgenommen.